

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

3. SONNTAG NACH TRINITATIS - 28. Juni 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 103,1-13

... Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte ...

Evangelium nach Lukas 15,1-3.11-32

Vordergründig erzählt Jesus von zwei Söhnen, ihrem Verhältnis zum Vater und ihrem Verhältnis untereinander. Hintergründig erzählt er von Gott und dessen ungleichen Kindern, von überheblichem Trotz und von offenen Armen. Wer zuhört, wird am Ende zum Umdenken aufgefordert:

... Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein;
denn dieser dein Bruder war tot
und ist wieder lebendig geworden,
er war verloren und ist wiedergefunden.

1. Brief an Timotheus 1,12-17

Paulus war nicht schon immer Apostel und Missionar. Im Gegenteil - anfangs hat er die, die an Jesus als den Messias glaubten, verfolgt. Rückblickend kann er nur staunen über den Weg, den er geführt worden ist:

Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn, der mir die nötige Kraft gegeben hat.
Denn er hat mir sein Vertrauen geschenkt und mich in seinen Dienst genommen ...
Ja, unser Herr schenkt uns Gnade über alle Maßen ...

Buch des Propheten Micha 7,18-20:

Der Prophet Micha hat seinem Volk Israel im Namen Gottes harte Worte zu sagen. Klartext gegen Götzendienst und gegen himmelschreiende Ungerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft. Zugleich schimmert in dem biblischen Buch, das Michas Worte überliefert, immer wieder die Hoffnung auf Gottes Erbarmen und einen Neuanfang durch:

... Er wird sich wieder über uns erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen ...

Lieder der Woche

Jesus nimmt die Sünder an (eg 353)

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (eg 673)

An(ge)dacht

Ein Mensch kann auf Abwege geraten. Weil er Leben in Fülle mit Maßlosigkeit verwechselt. Freiheit mit Unverbindlichkeit. Den gesunden Blick für eigene Wünsche und Bedürfnisse mit einem rücksichtslosen „Alles ist mir erlaubt.“

Ein Mensch kann sich verrennen. Weil er alles richtig machen will. Und dabei furchtbar streng ist mit sich selbst und mit anderen. Weil er sein Bild hat von Gott und der Welt. Einen starken Sinn für Gerechtigkeit, für Moral. Und in all' diesen Dingen so klar zu sehen meint, dass er am Ende blind wird.

Ein Mensch kann verloren gehen. Weil er ein Leben lebt, das nicht nach Gott und dem Nächsten fragt. Weil er sich selbst zum Mittelpunkt seines Universums macht. Weltmacht mit drei Buchstaben? ICH! - Auch eine ganze Gesellschaft kann verloren gehen: Hauptsache viel. Hauptsache billig. Und nach uns (wirklich erst nach uns?) die Sintflut.

Verloren gehen. Entweder offensichtlich „unfromm“ und mit wenig moralisch-ethischen Bedenken - so wie der jüngere Bruder aus dem Gleichnis in Lukas 15. Oder fanatisch, mit strengem Glauben und festem Wertesystem - so wie der ältere Bruder, von dem Jesus erzählt, und wie Paulus vor seiner großen Lebenswende. In beiden Fällen lasse ich Gott nicht Gott sein und nehme meinem Nächsten den Raum zum Leben, die Luft zum Atmen.

Auf Abwege geraten. Mich verrennen. Verloren gehen. Mir selbst. Einem anderen Menschen, dem ich am Herzen liege. Und sogar Gott. - Was kann ich da noch tun? Buße kannst und sollst du tun, höre ich Jesus sagen und den Täufer Johannes und die Propheten im Alten Testament.

Eine Ansage, die erst einmal nicht besonders einladend klingt. An das Wort „Buße“ hat sich im Laufe der Kirchengeschichte einfach zu viel angelagert: Leiden und Leistung. Ich muss mich möglichst klein machen, und je weher es tut, desto besser. Auch das hat etwas zu tun mit dem „frommem“ Verlorengehen, von dem oben die Rede war.

Nun kann Buße durchaus schmerzhaft sein. Denn einen Fehler erkennen und zugeben und dann auch noch etwas ändern, das macht Arbeit. Ich fühle mich dabei unter Umständen ziemlich klein mit Hut. Und trotzdem ist Buße ein Geschenk, eine Chance, verhilft zum aufrechten Gang und schenkt neues Leben. Wie das in zwei unterschiedlichen Varianten aussehen kann, davon erzählt Jesus im Gleichnis von den verlorenen Söhnen und vom barmherzigen Vater:

In der ersten Variante: Wie der jüngere Sohn innehalten, mir mein Leben angucken. Erkennen, woran ich leide, mir den eigenen Anteil daran eingestehen und nach Möglichkeiten der Veränderung suchen. Und mich erinnern: Gott ist noch da. Auch wenn du länger nicht zu Hause warst. Seine Beziehung zu dir ist noch da. Auch wenn du deine Beziehung zu ihm schleifen gelassen oder gar gekappt hast. Gott ist ansprechbar. Auch wenn deinerseits viel zu lange Funkstille war. Du meinst, der Zug sei abgefahren? Zu viel verbockt? Das Leben verpfuscht? Gottes Arme sind sehr viel offener als du dir das vorstellen kannst. Oder, aus der Perspektive des älteren Sohns: Sehr viel offener als dein Gerechtigkeitsempfinden das zulassen will.

Und da kommt die zweite Variante von Buße ins Spiel: Vielleicht sehe ich ja, ähnlich wie der ältere Bruder, gar keinen Anlass, mich und mein Leben kritisch in den Blick zu nehmen. Aber Gott sieht diesen Anlass und spricht mich darauf an. So wie der Vater seinen älteren Sohn anspricht und ihn auffordert, seine Haltung zu überdenken. - Wie macht Gott das bei mir? Vielleicht durch ein Bibelwort, das mich trifft. Oder durch einen guten Freund, eine gute Freundin, von der ich auch Unbequemes hören kann. Vielleicht, indem Gott mich an irgendeiner Stelle nicht weiterkommen lässt mit eigenmächtigen Plänen. Oder womöglich auch dadurch, dass ganze Gesellschaften, eine ganze Weltbevölkerung durch einen Virus die Nachtseiten ihres Lebensstils deutlich zu sehen und zu spüren bekommt.

Zwei Möglichkeiten, wie Buße (also „Umkehr“, ein „Umdenken“, ein „Sinneswandel“) passieren kann. Die erste Variante erzählt Jesus zu Ende; da bleibt nichts offen. Denn das ist ganz klar: Wer mit der Bitte um Vergebung und Neuanfang zu Gott kommt, den schickt Er nicht weg. Die Erzählung der zweiten Variante aber bricht mittendrin ab; da ist noch alles offen. Denn ich bin gefragt, wie der ältere Sohn, und Gott will meine Antwort.

Er will, dass ich für mich und für andere gelten lasse, was Er tut: Freiheit geben. Den Schmerz aushalten, den wir seiner Liebe zufügen. Trotzdem offene Arme ausbreiten. Mit der Sünde aufräumen, Schuld wegwerfen. Auch dem Kritiker nachgehen und einladen zum Fest der Versöhnung. Gott will, dass ich für mich selbst, für meinen Nächsten und auch noch für den, der mir fremd und sogar feindlich ist, einstimme in das große Gotteslob und Bekenntnis, das die ganze Bibel durchzieht: Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand